

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten, sehr geehrte Festgesellschaft,
die Absolventen unseres staatlichen Instituts zur Erlangung der Hochschulreife haben sich für Ihr Motto zum Abitur ein Gleichnis aus der Welt der Television gewählt:

Abi 2015: jetzt beginnt die Primetime

Was dem leidenschaftslosen Hörer etwas matt in den Ohren klingen mag, ist erfreulicherweise – zeigt es doch, dass hier Ausdrucksfähigkeiten vermehrt werden konnten- eine rhetorisch nicht ganz anspruchslose Figur, sie enthält zwei nachträgliche Umdeutungen:

Hört man *Abi 2015*, scheint klar, dass das zweitausendfünfzehnte Jahr nach Christi Geburt gemeint ist, der Zusatz „*jetzt beginnt die Primetime*“ lässt aus der Jahreszahl die Tageszeit 20 Uhr 15 werden. Da diese zwar zusammen mit *Primetime*, nicht aber mit *Abi* sinnreich erscheint, wird nun abermals gedanklich umgedeutet und die Zeit nach dem Abitur zur primären, erstklassigen Lebenszeit erklärt.

JETZT also beginnt die Primetime, nicht gestern, bald oder demnächst, sondern JETZT.

Ihnen ist demnach vollkommen bewusst, von welcher Bedeutung dieser Moment ist, wenn Sie Ihr Zeugnis erhalten und sich Ihre ganze Existenz von einer ohne in eine mit Abitur verwandelt.

Und dass Sie vom Beginn eines neuen Zeitabschnitts sprechen, zeugt ebenfalls davon, dass Sie das Absolvieren unserer Bildungseinrichtung nicht nur als einen Schritt dazu ansehen, den elterlichen Normvorstellungen von Lebensvollständigkeit Rechnung zu tragen, sondern dass Sie erkennen, wie sich nun eine Welt auftut voller ungleich größerer Entscheidungsmöglichkeiten und -erfordernisse als bisher.

Aber wie funktioniert Ihr Gleichnis im Ganzen eigentlich? Was sagt es über Ihren Medienkonsum aus, was über Ihre Sicht auf unsere Schule, was über Ihr Elternhaus? Aber eins nach dem anderen:

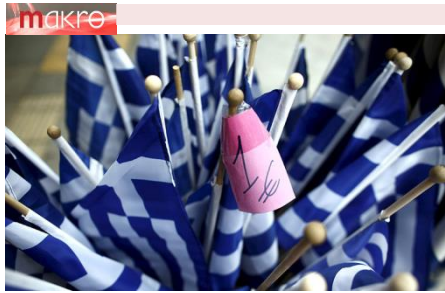
Wenn Sie sagen, dass jetzt Ihre persönliche Primetime beginnt, dann befinden wir uns 20:15 also momentan in der 21. Stunde Ihres Gleichnis-Tages, Sie sind um die 18 Jahre alt; und Ihnen ist schon klar, dass der Tag nur 24 Stunden hat ... wenn man das mal hochrechnet, kommen einem recht unfestliche Gedanken.

Sie scheinen das Gleichnis also nicht quantitativ, sondern tatsächlich qualitativ zu verstehen. Primetime also, die beste Zeit des Sende-Tages, was läuft da eigentlich so?

20:15: 24 Milchkühe und kein Mann ... eine Romanze



21:00 macro - Wieviel Europa brauchen wir?



22:00 Jumper ein Fantasythriller



23:15 Deutschland, deine Künstler: Karl Lagerfeld



Nicht übel, für jede was dabei: mit und ohne Liebe, mit und ohne Waffen, ohne und mit geistigen Herausforderungen ...

Übertragen auf Ihre Erwartungen an die Zukunft eine ansprechende Vielfalt, es kommt darauf an, welches Programm jede Einzelne von Ihnen aussucht, denn Primetime bedeutet nicht nur eine erstklassige Zeit, sondern eben auch eine primäre, wichtige Zeit der Weichenstellung.

Je nach gewähltem Programm wird die Primetime beispielsweise voller Spannung mit mehr oder weniger überraschendem Ende verbracht (ein vergleichbarer Lebenslauf wäre da eine geradlinige Karriere aus: Studium, Promotion, Habilitation, Prokrastination, Pension)

Vielleicht wollen Sie sich nicht sofort festlegen und entscheiden sich für eine bunte Folge aus *Brennpunkt* (vergleichbar einem freiwilligen ökologischen Jahr), anschließend *the big bang theory* (ein Physikstudium), um am Ende vielleicht doch „hart aber fair“ mit einem Lehramt in den Schuldienst zu gehen?

Unter Umständen vertändeln Sie aber auch den ganzen Abend mit Herumzappen, in jeder Werbepause Bier oder Chips holend, rauchend, halb drei vor der Glotze eindämmend und am Ende nicht mehr wissend, was Sie am Anfang gesehen haben.

Hierfür ein Gleichnis aus der Berufswelt zu finden, ist Ihre letzte Hausaufgabe bzw. überlasse ich mangels Weisungsmacht Ihrer Phantasie.

Im Seminarfach Kunst gab es einen kleinen Hinweis auf das Ausmaß Ihres Medienkonsums, denn das Thema einer der Facharbeiten waren die filmischen Erzähltechniken sowie der pädagogisch-drogenpräventive Wert der amerikanischen Serie Breaking Bad, die in Deutschland zur Primetime ausgestrahlt wurde und in der es -stark verkürzt- um den **Abstieg** der Hauptfigur vom Chemielehrer zum millionenschweren Drogenbaron geht.



Um die Facharbeit angemessen beurteilen zu können, war ich mir nicht zu schade, mindestens die erste Episode, vielleicht noch ein zwei weitere anzusehen, tat dies auch, scheute dann aber keine weitere Mühe und war am Ende froh, dass es insgesamt nur 62 der 47-minütigen Episoden gibt, sonst hätte die erste Woche der Osterferien nicht ausgereicht, um alle Staffeln hintereinander zu sehen.

Ich muss also zugeben, dass ich ohne die Schülerin wahrscheinlich nicht in den Genuss dieses fesselnden Fernseherlebnisses gekommen wäre und, dass in diesem Fall wohl auch keine Kritik an Ihrem Fernsehverhalten angebracht erscheint.

Nun zur Frage, was das Motto für die Sicht auf Ihre Jahre an der Elsa-Brändström-Schule bedeutet: Werden von der Zeit nach dem Abitur Primetime-Qualitäten erwartet, so wird die mit uns verbrachte Schulzeit im gleichen Atemzug zum Vorabendprogramm erklärt, der Zeit von Seifenopern, Sitcoms und Boulevardmagazinen.

Man fragt sich allen Ernstes, wen sie wohl eigentlich vor Augen haben, wenn eine Lehrkraft vor Ihnen steht!

Trödel-Händler?

Deko-Bastler?

Show-Köche?



Nun ist eine gut gemachte Sitcom nichts Ehrenrühriges, Wikipedia definiert:

Ein Kennzeichen der Sitcom ist die ständige, schnelle Abfolge von Gags, Pointen und komischen Momenten, allerdings im Rahmen einer dramatischen Handlung.

Mit dieser Umschreibung für Unterricht lässt sich mit Mühe noch leben, aber wer will schon das Ende der Definition auf sich beziehen:

Allgemein folgt das Geschehen einer „zirkulären Dramaturgie“ – die Figuren sind am Ende der Episode so klug wie zuvor.

Man kann nur hoffen, dass hier -wie in so vielen anderen Fällen auch- das Internet eben nicht der Weisheit letzten Schluss verkündet.

Zuletzt frug ich mich, in welchem Lichte eigentlich ihr Elternhaus angesichts der Wahl Ihres Mottos erscheint?

Darf man nicht von Eltern, nachdem sie ihre Sprösslinge gekleidet, beköstigt, beherbergt, gefördert und beschützt haben, ebenfalls erwarten, dass sie ihre Kinder herausfordern, sie zu Erfahrungen ermuntern, ihnen die Welt in ihrer Vielfalt bekannt machen, anstatt sie vor der Flimmerkiste zu vom Mainstream erfassten Elementen einer fremdgesteuerten Masse werden zu lassen?

Ein Beispiel aus dem Kunstkurs mit erhöhtem Anforderungsniveau soll diesen Verdacht aus dem Weg räumen:

Im Semester mit dem Oberthema Skulptur beschäftigten wir uns mit verschiedenen Daviddarstellungen, unter anderem mit Michelangelos:



Den Damen im Kurs erschien aus persönlicher Ansicht und Erfahrung bezüglich des spätjugendlichen, fast erwachsenen männlichen Körpers die Skulptur deutlich zu wenig lebensecht, genauer gesagt fanden sie, dass bestimmte Proportionen innerhalb Michelangelos David nicht harmonisierten und vertraten diese Ansicht auch.

Die Vehemenz, mit der Sie das taten, überraschte und erfreute mich, steht Sie doch für wache Sinne und akribische Recherche im Zusammenhang mit einem Unterrichtsgegenstand.

Wir untersuchten also das angesprochene Detail genauer und stellten fest, dass tatsächlich **die Hand** Davids im Verhältnis erkennbar zu groß dargestellt ist.

Dass Ihnen dieses Missverhältnis überhaupt so deutlich auffiel, nahm ich nicht nur zum Beweis für Ihr gutes Augenmaß und dafür, dass das eine oder andere Händchen von Ihnen bereits gehalten worden sein muss, sondern sehe es gern auch als einen Beleg dafür an, wie Ihre modernen Eltern für genügend Freiraum und Gelegenheit gesorgt und gleichzeitig genug Vertrauen in Sie gesetzt haben, Sie Ihre eigenen Erfahrungen in den verschiedensten Lebensbereichen machen zu lassen.

Einem der heutigen Abiturienten versprach ich -in seine übrigens relativ große Hand- vor längerer Zeit während eines etwas launigen Pausengesprächs 100 EUR, falls er jemals einen Kunstkurs mit *sehr gut* bewertet bekäme.

Vielleicht halten Sie das nun heimlich für sittenwidrig oder mindestens sehr leichtsinnig, ich kann dazu nur sagen, dass mir bei dieser Wette mein Einsatz niemals in ernster Gefahr zu sein schien.

Für den Fall, dass mir im Lauf des heutigen Tages das Gegenteil bewiesen wird, habe ich den Hunderter dabei, denn wer weiß schon, ob sich nicht doch einiges geändert hat, womit ich bei einem aus meiner Sicht charakteristischen Merkmal Ihres Jahrgangs angelangt bin: der unerwarteten Veränderung.

Sie können sich vorstellen, dass man nach einigen Jahren der Erfahrung als Lehrer zu relativ schnellem Taxieren neu ankommender Schülerpersönlichkeiten einschließlich ihrer zu erwartenden Karrieren bei uns neigt. Dabei liegt man manchmal ziemlich richtig, oft aber auch nicht.

Bezüglich des heutigen Abitur-Jahrgangs habe ich einige Personen vor Augen, bei denen ich irgendwann innerhalb ihrer Zeit an der ELSA von einer Entwicklung überrascht war, und zwar in positivem Sinne. So etwas zu erleben, macht Spaß und gehört zu den willkommenen Seiten meines Berufes.

Zu den weniger willkommenen gehört, dass, nachdem wir uns fast 100 Monate lang miteinander angestrengt, unsere Marotten kennengelernt, mal überrascht, mal genervt oder erfreut haben, Sie plötzlich einfach weg sind, oft auf nimmer Wiedersehen.

So schön es ist, Sie heute zu Ihrem Abitur beglückwünschen zu können und so klar und absehbar es ja auch ist, dass Sie nach dem Erreichen dieses Ziels hier nichts mehr hält, so interessant wäre es doch, wenn es ab und zu so eine Art Fortsetzungsfolge gäbe, eine kleine Nachspann-Episode, in der ich erfahren würde, was aus den Figuren meiner Kunst-Talkshow, der Musik-Seifenoper oder dem Darstellendes-Spiel-Magazin geworden ist.

Vorerst aber wünsche ich Ihnen für Ihre Primetime allzeit richtig besetzte Hauptrollen, gute Drehbücher, Produzenten und Regisseure und damit es nicht zu langweilig wird, ab und zu einen kleinen Stromausfall.

Alles Gute

Sendeschluss